Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 136. Freitag, den 31. August. **1866**

Landtag.

10. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. d.

In der Sitzung wurde dem Schifffahrtsvertrage mit Großbritannien und dem Handelsvertrage mit Italien (Referenten Röpell und Michaelis) ohne Debatte die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt und die vor derselben erfolgte Publikation in der Gesetzsammlung für entschuldigt erachtet. — Das Mandat des Abg. Freiherrn v. Patow wurde trotz seiner Beauftragung mit der Civilverwaltung in Nassau, Frankfurt u. s. w. als fortbestehend anerkannt. — Der Verordnung vom 13. Mai d. J., betreffend das Verbot der Veräußerung von Geschützen, Munition u. s. w. wurde die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt und an Stelle des vom Referenten Abg. Lasker beantragten, jene Verordnung mit dem 15. September ausdrücklich außer Kraft setzenden Gesetzentwurfs, auf Antrag des Abg. Holzapfel ein Gesetzentwurf angenommen, welcher die Verordnung vom 13. Mai mit dem Tage außer Kraft setzt, an welchem das betreffende Stück der Gesetzsammlung ausgegeben wird, d. h. den Termin des Erlöschens dem Ermessen der Regierung anheimgiebt. Der Referent hatte sich mit dieser Fassung einverstanden erklärt. Beide Punkte (Genehmigung und Gesetzentwurf zur Außerkraftsetzung) wurden für untrennbar erklärt.

Zur Situation.

Der mit Oesterreich nun abgeschlossene und unterzeichnete Friedensvertrag ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, in seinen Hauptpunkten eine Unschreibung der Friedenspräliminarien. In einem Artikel desselben wird eine Revision des zwischen dem Zollverein und Oesterreich bestehenden Handels- und Zollvertrages vorbehalten und das Fortbestehen dieses Vertrages mit dem Recht sechsmonatlicher Kündigung ausgesprochen. Sobald der Friedensvertrag ratifizirt ist, wird die Räumung des österreichischen Gebiets seitens der preußischen Truppen beginnen und so viel als möglich beschleunigt werden. Die österreichische Regierung hat begreiflicher Weise den Wunsch, die okkupirten Länder baldmöglicht den Nachwehen des Krieges zu entziehen, um so mehr, als Böhmen fast ein halbes Jahr lang der Aufenthalts- und Durchzugsort so großen Truppenmassen, erst österreichischer allein, dann preußischer und österreichischer, gewesen ist. Preußen seinerseits hat kein Interesse, nach dem Friedensschluß die Lage der österreichischen Provinzen noch irgend zu erschweren; es ist daher den Wünschen Oesterreichs bereitwilligst entgegengekommen. Schon am Sonnabend ist zur Förderung des Rückmarsches per preußischen Truppen eine Transport-Kommission von hier nach Böhmen abgegangen. Sie besteht aus Offizieren des Generalstabs, Beamten der Militärverwaltung und Beamten des Handelsministeriums. Auch ist die Verlegung des preußischen General-Komandos von Prag nach Teplitz bereits angeordnet, und wird sich dasselbe gegenwärtig wahrscheinlich schon am letzteren Orte befinden.

— Nachdem der Bündniß-Vertrag zwischen Preussen und den beiden Großherzogthümern Mecklenburg am 21. d. M. zu Berlin von dem kgl. preußischen Minister-Präsidenten Grafen v. Bismarck, dem Minister-Präsidenten von Oertzen aus Schwerin und dem Staatsminister v. Bülow aus Neustrelitz abgeschlossen worden, werden beide Großherzöge binnen kurzer Zeit einen außerordentlichen Landtag einberufen, um diesen abgeschlossenen Vertrag den Landständen zur verfassungsmäßigen Berathung vorzulegen — Nach der „N. Pr. Ztg." hat am 27. d. Abends auch das Großherzgthum Oldenburg den Bündnißvertrag mit Preußen unterzeichnet.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 29. August. Im Abgeordnetenhause wird angenommen, daß der Schluß der Landtags-Session, falls nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, schon bis zum 8. September zu ermöglichen sein werde. Der baldige Schluß liegt im allseitigen Interesse um so mehr, als im November bereits die regelmäßige Session beginnen soll. Die Nachricht, daß die Regierung die Absicht hat, mit Aufhebung des Salzmonopols vorzugehen und dem Landtage eine darauf bezügliche Vorlage zu machen, nach welcher zugleich das von außerhalb in Preußen einzuführende Salz einem mäßigen Zoll unterworfen werden soll, wird der „N. A. Z." von unterrichteter Seite bestätigt.

— Im 3. Posenschen Wahlbezirk Samter-Birnbaum ist bei der gestrigen Nachwahl der konservative Kandidat Landrath Greulich mit 156 gegen 101 Stimme zum Abgeordneten gewählt worden. — In der Nachwahl im 4. Trierschen Wahlbezirk (Saarburg-Merzig-Saarlouis) für Grabow wurde der Gymnasialdirektor Techow in Rastenburg mit 182 von 246 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

— Die neunzehn Trautenauer Bürger befinden sich noch immer zu Glogau im Kriminalgefängniß. Am 25. d. Nachmittag erhielt die hiesige Festungs-Kommandantur ganz unerwartet vom Kriegsministerium die telegraphische Anweisung, den mitverhafteten Monteur Wilhelm Kershaw unverzüglich auf freien Fuß zu setzen. Zu gleicher Zeit war vom englischen Botschafter in Berlin, Lord Loftus, ein hiesiger Rechtsanwalt beauftragt worden, dem ꝛc. Kerschaw seinen Schutz angedeihen und ihn für seine Rechnung mit den nöthigen Geldmitteln zur Reise nach Berlin versehen zu lassen. Sonach ist Kershaw, der ein geborener Engländer ist, in Folge von Reqisition der englischen Gesandschaft freigelassen worden.

— Den 30. August. „Was die Frage über die Vereidigung der Beamten in den neu gewonnenen Ländern betrifft, so ist unter Anderem die Ansicht aufgestellt worden, man könnte sich wohl mit einem bloßen Reverse begnügen, durch welchen die Beamten sich zum Gehorsam und zur Verfolgung aller von der preußischen Regierung ausgehenden Anordnungen zu verpflichten hätten, wie es seiner Zeit in Schleswig-Holstein geschehen. Man übersieht dabei nur, daß es sich in den Elb-Herzogthümern damals um ein bloßes Provisorium handelte und die künftige definitive Regierung noch vollständig vorbehalten war, daß also darum der Zukunft nicht durch Abforderung eines Eides präjudizirt werden sollte. Im vorliegenden Falle aber ist von einer solchen Unbestimmtheit keine Rede mehr. Die Vereinigung der eroberten Länder mit der preußischen Monarchie steht fest und bedarf nur noch der verfassungsmäßigen Zustimmung des Landtages, um ganz und gar perfekt zu werden. An dieser Zustimmung ist nicht einen Augenblick zu zweifeln, sie wird in allernächster Zeit erfolgen. Dann ist die Souverä=

— **Chauvinismus.** Bekanntlich bezeichnen die in der letztgenannten Zeit oft in den Zeitungen gelesenen Ausdrücke „Chauvin, Chauvinismus chauvinistisch" eine krankhafte politische Richtung in Frankreich, welche die Eroberungen und den kriegerischen Ruhm des ersten Kaiserreichs in unsern Tagen um jeden Preis wiederholen möchte. Weniger bekannt möchte die Entstehung dieses politischen Spitznamens sein. Die Bezeichnung „Chauvin" stammt aus einem Lustspiel Scribe's „Le Soldat laboureur", in welchem ein alter Soldat Namens Chauvin, der unter Napoleon gedient hat und sich durch eine lächerliche und maßlose Bewunderung der Kriegsthaten des großen Kaisers hervorthut, die Hauptrolle spielt. Diese Figur ist zum Typus geworden, und wie Tartüffe den Heuchler, George Dandin den unglücklichen Ehemann ꝛc. bezeichnet, so ist auch Chauvin der charakteristische Name für den unverständigen, eingebildeten und kenntnißlosen französischen Politiker geworden, dem die „Glorie" ein tägliches Bedürfniß geworden.

— **Znaim.** Während der jüngsten Durchmärsche preußischer Truppen durch unsere Stadt, erzählt ein Berichterstatter der „Presse", sah man eines Tages unter einer preußischen Brigade eine Menge von Soldaten, welche Geschwülste auf den Händen oder im Gesichte trugen, deren Entstehung man sich nicht erklären konnte. Ich befand mich damals zufällig in dem von Znaim etwa dritthalb Stunden entfernten Orte Wolframitzkirchen, als gerade jene Truppe dort lagerte, um dann ununterbrochen weiter bis in die nächste Nachtstation zu marschiren. Neugierig was die merkwürdige Erscheinung so vieler geschwollener Preußen zu bedeuten habe, fragte ich einen Porteepée-Fähnrich, der gleichfalls mit dieser Zierde im Gesicht bedacht war, um die Entstehnng derselben. Dieser erzählte, die Brigade, zu der auch sein Regiment gehöre, sei Tags zuvor etwa zwei Stunden hinter Schellentau gegen Budwitz zu in einem kleinen Dorfe zum Mittagsmahl gelagert gewesen und seine Compagnie hatte sich gerade im weichen Rasen eines an der Straße gelegenen Gartens niedergelassen, in dessen Mitte sich ein Bienenhaus mit 5 Stöcken befand. Der Tag war ein herrlicher und die Bienen flogen im ganzen Garten zahllos umher. Während des Abkochens brachte eine Biene plötzlich einem Soldaten, der unfern vom Bienenhause schlief, einen schmerzlichen Stich im Gesicht bei. Der Soldat sprang auf und hatte im ersten Zorn nichts eiligeres zu thun, als sein Zündnadelgewehr auf einen der Bienenstöcke abzuschießen. Auf diesen Schuß brachen sämmtliche Bienen nicht nur aus dem beschädigten, sondern auch aus allen andern Stöcken hervor und stachen mit solcher Wuth auf die schlafenden und wachenden Preußen, daß denselben, nachdem sie sich über den Vorgang zurechtgefunden und die Bienen mit allem, was ihnen zur Hand war, besonders aber mit ihren Mänteln von sich abzuwehren gesucht hatten, nichts übrig blieb, als die Flucht zu ergreifen und den Garten zu verlassen. Von der ganzen Compagnie waren nur siebzehn Mann unbeschädigt aus dieser Affaire gekommen. „Sehen Sie", meinte der Fähnrich gutmüthig, „wenn sich die verd— Bienen gehörig dressiren und einexerciren ließen, könnten sie einen ganz respectablen Gegner unserer Armee abgegen." — „Wenn man sie nicht zwingen würde, in den — norddeutschen Bund einzutreten," replicirte ein blutjunger Tambour, während er sich die rothgestochene Wange rieb.

— **In einer Provinz Kurhessens** hatten sich höher stehende Beamte an den kriegsgefangenen Kurfürsten kurz nach Beginn der preußischen Occupation mit der Bitte um Verhaltungsbefehle gewandt. Wie dem „F. J." nun weiter mitgetheilt wird, hat der Kurfürst darauf charakteristisch mit Verweisung auf das vierte Kapitel des Buches „Baruch" vom 17. Vers an und weiter geantwortet. Zur leichstteren Orientirung der Leser geben wir die darauf nächfolgenden Verse wörtlich nach der Bibel. Sie lauten: „Aber wie kann ich euch helfen? Denn der über euch gebracht hat dieses Unglück, wird euch von eurer Feinde Hand erretten. Ziehet hin ihr lieben Kinder, ziehet hin! Ich aber bin verlassen, einsam. Ich habe das Freudenkleid ausgezogen, und das Trauerkleid angezogen. Ich will schreien zu dem Ewigen für und für. Seid getrost, Kinder, schreiet zu Gott so wird er euch erlösen von der Gewalt und der Hand der Feinde ꝛc.

netatsfrage für die betreffenden Länder vollkommen entschieden und ein bloßer Revers wäre unter solchen Umständen an Stelle des staatsrechtlich überall zu leistenden Diensteides der Beamten durchaus unzulässig. Die Sache des einzelnen Beamten ist es, ob er diesem Eide sich unterziehen will oder nicht, ein Zwang wird ihm nicht auferlegt; findet er den Eid mit seinem Gewissen nicht vereinbar, so muß er auf seine Stelle verzichten. Eine vorherige Entbindung von dem früheren Diensteide durch den ehemaligen Landesherrn ist wohl statuirt worden, wenn eine Landabtretung auf dem Wege der Verhandlung Statt gefunden hat, aber bei einer Eroberung bedarf es einer solchen Entlassung aus dem bisherigen Verhältniß für die Beamten durchaus nicht und verbietet sie sich von selbst, denn es ist da zu Verhandlungen über eine derartige Stipulation nicht Raum, und die Eidesleistung kann unmöglich von der sehr fraglichen Einwilligung des seiner landesherrlichen Rechte enthobenen Fürsten abhängig gemacht werden."

— Wie die „Nat. Ztg. mittheilt ist auf den Vortrag des Oberbürgermeisters Seydel von Sr. Majestät dem König für die Einzugsfeierlichkeiten die Bildung einer Immediatkommission genehmigt worden, die aus einem kommandirenden General, dem Polizeipräsidenten und dem Oberbürgermeister von Berlin bestehen wird. Inzwischen haben auch die Berathungen der städtischen gemischten Deputation über die Einzugs-Feierlichkeiten bereits begonnen, die sich jedoch vorläufig ausschließlich auf die Ausschmückung der via triumphalis, auf die Theilnahme der Gewerke und der männlichen Schuljugend an der Einzugs-Feierlichkeit und auf die Erleuchtung der städtischen Gebäude und der öffentlichen Denkmälen, so wie auf einige andere Vervollständigungen der Fest-Feier erstrecken. Es wird hierbei immer vorausgesetzt, daß der Einzug durch das Brandenburger Thor wird gehalten werden, und rechnet man darauf, daß der Einzug in der zweiten Hälfte des September werde gehalten werden, wiewohl hierüber noch nichts Näheres festgestellt worden ist. Wie verlautet, werden die Truppen in Stärke von 35,000 Mann am Tage des Einzuges einrücken. Die gemischte Deputation besteht aus den Stadträthen Duncker, Krug, Meyer, Wrede, Friedberg, Hofmann, und Löwe, sowie aus den Stadtverordneten Halske, Seidel, Schäffer, Elster, Vollgold, Rosenthal, Friedländer, Schilde und Winkelmann und hat für einzelne Zweige der Ausführung kleine Submissionen ernannt, um die Arbeit zu erleichtern und zu beschleunigen.

— Nachdem von der ferneren Ausschreibung von Landlieferungen höheren Orts Abstand genommen und hinsichtlich aller bis jetzt erfolgten derartigen Leistungen die Aufstellung der Liquidationen angeordnet ist, so sind diese auf das schleunigste einzureichen, weshalb auch noch besondere Verfügung ergehen wird. Da die Anerkenntnisse über die Landlieferungen und Leistungen monats- und kreisweise ertheilt und die festgestellte Vergütung ebenfalls danach gewährt wird, so sollen spätere Nachtrags-Liquidationen unter keinen Umständen angebracht werden. Sollten in einzelnen Fällen Seitens der durchmarschirenden Truppen in der Eile Quittungen über Fourage u. s. w. nicht ausgestellt und die nachträgliche Einziehung dieser Quittungen bei der Unkenntniß des gegenwärtigen Standorts jener Truppen bisher nicht möglich gewesen sein, so sollen dennoch dergleichen Fälle das Liquidationsverfahren nicht länger verzögern, vielmehr muß statt des Belages ein obrigkeitliches Attest mit Bezeichnung des Empfängers eingereicht werden. Als der Tag, an welchem das Kriegsleistungsgesetz theilweise in Kraft getreten, ist der 5. Mai anzusehen, und es gelten daher für die Liquidationen von Fourage u. s. w. vom 4. Mai zurück die für gewöhnliche Friedenszeiten gegebenen Vorschriften. (K. Z.)

— Mit der Rückkehr der preußischen Truppen aus dem Felde steht, wie der „Publ." berichtet, ein Wechsel in der Besetzung der Elbherzogthümer ganz bestimmt in Aussicht. Die bisher den verschiedenen Armeecorps entnommenen Truppentheile rücken in ihre früheren preußischen Standquartiere, und soll in deren Stelle ein vollständiges, in seinem ganzen Waffenverbande zusammengesetztes Armeecorps treten. Als dazu designirt wird das 5. Armeecorps bezeichnet, an dessen Stelle wiederum das neuorganisirte und beizubehaltende 10. (bisher Reserve) Armeecorps treten soll.

Mainz, den 27. August. Der Einmarch der Truppen hat gestern Mittag stattgefunden. Leider ist der Garnisonswechsel nicht ohne erhebliche Ruhestörungen abgelaufen, da eben so wohl die abziehenden Baiern als die noch in Mainz verbliebenen Kurhessen ihren Mißmuth in beleidigender und provocirender Weise Luft machen. Dem „Fr. J." wird darüber berichtet: „Leider ist es bei dem gestern erfolgten Einmarsch der Preußen in Mainz bereits zu unangenehmen Auftritten zwischen diesen und den noch dort garnisonirenden kurhessischen Soldaten gekommen. Wie wir glaubwürdig vernehmen, war die Stimmung der Letzteren schon am Morgen des gestrigen Tages eine derartige, daß solche Scenen vorauszusehen waren. Zudem wurde diese Stimmung, die sich in den heftigsten Reden gegen die Preußen gefiel und überdies dem Zureden der kurhessischen Offiziere (deren Sympathien für Preußen notorisch sind) als durchaus unzugänglich erwies, von gewisser Seite noch mit geistigen und materiellen Mitteln geschürt. Die für den Mittag zum Abmarsch kommandirten bairischen Soldaten sollen ihrerseits noch vielfach in demonstrativster Weise erklärt haben: Wenn wir nur noch da sind, wenn die Preußen kommen! Zu allem Glücke ging aber der Eisenbahnzug mit den Baiern gerade ab, als die Preußen einrückten; aber diesen wurden aus den Wagen heraus noch die Fäuste entgegengestreckt und sonst noch durch allerhand Pantomimen Mangel an Sympathie kundgegeben. Den Nachmittag kam es dann zu offenen Mißhelligkeiten zwischen den Preußen einerseits und den Kurhessen und einem fanatisirten Pöbel anderseits. Wer der provocirende Theil gewesen, kann nach allem Vorausgegangenen nicht zweifelhaft sein. Auch ging den beiden zunächst in Mainz eingerücken preußischen Regimentern, dem 20. (welches seither in Darmstadt und Offenbach gelegen) und dem 32. (das bereits früher lange Zeit in Mainz garnisonirte) der Ruf einer guten Mannszucht voraus." — Der „K. Zt." wird über den Vorfall noch geschrieben: „Trotz der Ruhe und einer mitunter bewunderswerthen Kaltblütigkeit, welche die Preußen zu bewahren suchten, kam es durch die aufgestachelten Kurhessen und Nassauer, die noch hier liegen, dahin, daß Abends die blutigsten Schlägereien vorfielen und eine große Zahl Wirthshäuser geschlossen werden mußten. Einem Versicherungs-Beamten, der als Preuße beim Einziehen seiner Landsleute seine Symphthien etwas auffällig an den Tag legte, wurden Nachts die Fenster eingeschmissen. Sehr gut i'st, daß der Prinz von Holstein wieder zum Gouverneur ernannt worden ist. Er genießt nicht nur hier einer verdienten Popularität, sondern ist auch ganz der Mann, um ein gutes Einvernehmen zwischen der Besatzuug und der Bürgerschaft herzustellen." Die Baiern, welche durch ihren Abmarsch verhindert waren, an dem neuen Feldzug gegen Preußen Theil zu nehmen, haben das Versäumte denn noch in Assfaffenburg, welches sie auf ihrer Rückreise passiren mußten, nachzuholen gesucht. — Dem „Fr.. J." wird aus Aschaffenburg, 27. August geschrieben: Gestern Morgen passirte ein Bataillon des 2. bairischen Infanterie-Leibregiments, welches seither in Mainz als Garnison lag, den hiesigen Bahnhof. Der Zug hielt kurze Zeit an, damit die Mannschaften sich in der Zwischenzeit mit Lebensmitteln versehen konnten. Die Baiern zeigten sich gegen das anwesende preußische Militär äußerst provozirend. Letzteres wußte jedoch den bairischerseits offenbar gesuchten Streit zu vermeiden. Um 4 Uhr Nachmittags trafen, ebenfalls von Mainz, zwei große Züge mit bairischer Artillerie ein. Die Baiern, im Bewußtsein ihrer numerischen Ueberlegenheit, beleidigten einige ruhig am Bahnhofe spazierengehende Preußen. Die Preußen mußten der Uebermacht weichen, und nun begann eine förmliche Hetzjagd. Die Baiern warfen mit Steinen und Faschinenmessern auf die Preußen; ein preußischer Unteroffizier rettete sich in ein nahe gelegenes Wirthshaus. Die Baiern verfolgten ihn dorthin, und da sie ihn nicht finden konnten, ließen sie ihren Zorn an den Gläsern und Möbeln des Wirthes aus. Viele Verwundungen kamen vor; ein preußischer Soldat soll den erlittenen Mißhandlungen erlegen sein.

Stuttgart, den 28. August. Herr v. Varnbüler wurde für die große Selbstverläugnung, mit der er der eifrigste Schüler zum Kriege und zum Preußenhaß, nun auch die Friedensverhandlungen geleitet hat, mit einem hohen würtembergischen Orden bedacht. Es ist dies die Antwort unserer Regierung auf die in Blättern der verschiedensten Richtung wiederholt ausgesprochene Ansicht, daß daß gegenwärtige Ministerium und vor allem sein Präsident das Vertrauen des Landes nicht besitze. Die öffentliche Meinung findet es unbegreiflich, daß ein Minister, welcher das berühmte vae victis ausgesprochen und dessen ganze Kriegspolitik so glänzendes Fiasko gemacht hat, nun doch auf seinem Posten bleibe. Aber das Land erfährt nun, daß das Vertrauen des König zu Herrn v. Varnbüler nicht erschüttert worden ist, und von jeher weiß man ja, daß die öffentliche Meinung bei uns nicht befragt wird, ob ein Ministerium angenehm ist oder nicht; Herr von Varnbüler wird also vorläufig ohne Zweifel in seinem Amte bleiben. Nächst unserm Premier erhielten der Kriegsminister und eine ganze Reihe von Offizieren und Unteroffizieren Orden und Medaillen, und das Volk ist über eine derartige mit Ostentation vorgenommene Verleihung von Auszeichnungen — nach einem solchen Feldzuge — nichts weniger als erfreut.

Oesterreich. Die „Presse" schreibt: „Mit dem vollzogenen Friedensschluß tritt das Interesse für innere Fragen wieder in den Vordergrund. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel, in denen es zunächst Ausdruck fand, beginnen zwar zu verstummen und werden heute von mehr als Einer Seite dementirt, die Erkenntniß aber, daß jetzt mit aller Energie an die Lösung der inneren Wirren geschritten werden müsse, bricht mächtig hervor. Weil dies der Fall ist, werden die Gerüchte von Entlassung einzelner Minister und der Ernennung neuer immer wiederkehren und betreffende Dementis ihnen immer wieder folgen, bis endlich die Unklarheit der Situation, die Unhaltbarkeit der Zustände, die Desorientirung der Geister zu dem einzigen Heilmittel: der Einberufung einer Volksvertretung, führen wird, da ohne eine solche die Heilung der Schäden und Gebrechen des Staaten unmöglich ist."

In Betreff der Räumung der okkupirten Länder von Seiten der preußischen Truppen erfährt der „Wanderer", daß für dieselben preußischer Seits fünf verschiedene Etappenstraßen in Aussicht genommen sind, und zwar die Lundenburg-Oderberger Bahn für ein Korps mit der Direktion nach Schlesien, die Pardubitz-Reichenberger und Prag-Bodenbacher Bahn für das Gros der Armee und das Gardekorps, und die Prag-Pilsener Bahn, deren freie Benützung von Seiten Preußens in der Konvention ausbedungen wurde, höchst wahrscheinlich zum Transport des rheinischen Armeekorps; ein Armeekorps endlich soll mittelst Fußmärschen durch die Nachoder Pässe nach der Grafschaft Glatz zurück passiren. — Die Auswechselung der Gefangenen beginnt im Laufe dieser Woche.

— Wie es heißt, verlangt Oesterreich viel mehr, als Italien bewilligen möchte, an pekuniären Entschädigungen für die Festungsarbeiten des Vierecks in Venetien. Um den Friedensabschluß nicht zu verhindern, soll diese Angelegenheit dem Schiedsrichter-Spruche des Kaisers Napoleon unterbreitet werden.

Frankreich. Die Blätter in Paris enthalten heute d. 27. keine oder doch nur sehr wenige Ausfälle gegen Preußen. Man muß noch einen Tag der Ruhe gönnen, und vielleicht kommt die Zeit bald, wo ein Waffenstillstand sich von selber einfindet. Die Zärtlichkeit für die väterlichen Regierungen von Hannover, Kurhessen und Nassau und selbst die Leidenschaft für die Erhaltung der Selbständigkeit Sachsens sind ohnehin nur Heucheleien, über welche man lacht. Man verschmäht natürlich jetzt nicht die fadenscheinigsten Vorwände um Preußen irgendwie anzuzapfen, würde aber alle antiquirten Kuriositäten Deutschlands mit dem größten Vergnügen zur Verfügung Preußens stellen, wenn sich damit irgend ein Stück der Rheinlande herausschlagen ließe. Die „Patrie" fährt übrigens fort in ihren Bemühungen zu beweisen, daß Frankreich durchaus keinen Grund habe, über die Einverleibungen Preußens im Norden zu klagen. Daß der deutsche Bund zu bestehen aufgehört hat, wird heute vom „Moniteur" ausdrücklich registrirt. Der Verweis, welchen der Preußische „Staatsanzeiger" der „Kreuzzeitung" wegen ihrer maßlosen Angriffe gegen die italienische Regierung ertheilt hat, allgemein einen befriedigenden Eindruck hervorgebracht. „Die Sprache des offiziellen Blattes, sagen die „Debats", dient wenigstens dazu, die Gesinnungen des Berliner Kabinets gegen Italien an den Tag zu legen." Doch meint das französische Blatt, daß die „Kreuzzeitung" sich nicht so leicht zur Einstellung ihrer Schimpfereien veranlaßt fühlen dürfte; in Berlin, wie in Paris befleißigten sich Blätter dieser Farbe wenig der Mäßigung und des Anstandes.

— Der „Kreuzztg." wird aus Paris geschrieben: Wer den klugen und mächtigen Franzosenherrscher in den letzten Tagen gesehen hat, der wird zugeben müssen, daß derselbe einer Erholung dringend bedarf. Ich glaube nicht, daß der Kaiser geradezu krank ist; aber er hat in den letzten Monaten merkwürdig gealtert, und bin ich recht unterrichtet, so sind es zwei Dinge, die ihm vorzugsweise geschadet haben, nämlich der Gebrauch von Vichy in leiblicher und das Fehlschlagen des Mexicanischen Planes in geistiger Beziehung. Nur Thoren oder Feinde konnten die Gründung einer Monarchie in Mexico mit dem Spottnamen des „Mexicanischen Abendteuers" bezeichnen; es war vielleicht der größeste Plan, den Napoleon concipirt, und er hatte denselben im Interesse des monarchischen Princips ins Werk gesetzt, er wollte die Nord-Amerikanische Republik balanciren (!) und es hätte ihm das wohl gelingen können, wenn er nicht gerade bei diesem Plan von den Franzosen im Stiche gelassen worden wäre. Der Kaiser soll diesen Fehlschlag schwer empfinden; er glaubt, daß derselbe seinem „prestige" Eintrag thue; ich glaube, er täuscht sich dabei, die Franzosen hatten in Wahrheit die Größe des Planes gar nicht begriffen und freuen sich darüber, daß er aufgegeben ist.

Großbritannien. Der „Herald", der unlängst den Untergang des Konstitutionalismus als Folge des Triumphs der Bismarck'schen Politik prophezeite und beklagte, scheint sich mit diesem großen „Uebel" auszusöhnen. Der Sieg Preußens — sagt er — hat ein gutes Resultat. Deutschland ist, Dank dem Grafen Bismarck, wieder einmal ein lebendiges Wesen, eine starke Realität. Eine Macht, die Frankreich nicht unebenbürtig ist, steht jetzt zu großer Zufriedenheit der Welt an seiner Seite. Wenn Preußen bei einer Bevölkerung von 18 Millionen ein Heer von 700,000 Soldaten ins Feld stellen konnte, wird es bei einer Bevölkerung von 30 Millionen 1 Million Mann, und wenn seine Bevölkerung, wie vorauszusehen, allmälig auf 35 Millionen steigt, wird es anderthalb Millionen Soldaten ins Feld stellen können. — Rußlands passive Haltung während des deutschen Krieges — bemerkt der „Globe" — habe Viele mit Unrecht Wunder genommen. Rußland sei bei seinen mangelhaften Transportmitteln heute noch eben so wenig wie zur Zeit des Krimkrieges im Stande, sich auf einen großen Kampf im Herzen Europas einzulassen. In den letzten drei Jahren sei schon viel für den Eisenbahnbau in Rußland geschehen, aber noch lange nicht genug. In etwa vier Jahren werde sein Bahnennetz wahrscheinlich fertig sein, und dann werde es mit gewaltigem Druck auf alle seine Nachbarn einzuwirken im Stande sein. — Nicht blos Frankreichs, sondern auch Rußlands Stellung gebiete den Deutschen sich zu konzentriren.

Italien. Die Journale sprechen sich über die Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit Oesterreich in günstigem Sinne aus und konstatiren mit Genugthuung den höflichen Charakter, der in den gegenseitigen Beziehungen zwischen den italienischen und österreichischen Militärbehörden in Venetien herrscht.

Griechenland. Athen, den 16. August. Ein neuer räuberischer Vorfall macht großes Aufsehen und wird wird wohl endlich die Ueberzeugung bringen, daß die Anarchie in der Verwaltung, womöglich ein Ende haben muß. Die Bande des Lingos hat bei Philiatra bei Messena einen angesehenen Griechen, Herrn Soterupoulos, gefangen genommen und fordert 80,000 Drachmen Lösegeld mit der Drohung, den Gefangenen zu ermorden, wenn sie verfolgt werden sollten. Hr. Soteropoulos war lange ein Beamter im Finanz-Ministerium Kanaris und Komordouros. Die Versuche, die Räuberbande des Lingos zu fangen,

sind, eben so wie die früheren des Kotzos, ohne Erfolg geblieben, da die Räuber immer Voraus Nachricht erhalten, wenn Truppen gegen sie ausgesandt werden, und dann nicht mehr zu finden sind. Man hofft auf das Einschreiten der Schutzmächte und daß diese dem König Georg so viel moralischen Nachdruck verleihen würden, um die bestehende Mißverwaltung abzustellen, das Volk würde ihm dabei völlig zustimmen. — Der Aufstand in Kandia erregt natürlich große Theilnahme, aber die gouvernementalen und finanziellen Uebelstände schwächen augenblicklich den Enthusiasmus für die große Idee", und die Griechen haben eben keine große Lust, mit der Türkei anzubinden. Das die Verhältnisse in Kandia verwickelt, ist, daß unter der dortigen griechischen Bevölkerung etwa 60= bis 80,000 zum Islam Uebergetretene sich befinden, welche eben so sehr, wie die anderen Griechen gegen das türkische Gouvernement aufgebracht sind, aber wegen der Religions=Verschiedenheit von ihren Volksgenossen als Abtrünnige betrachtet werden.

Rußland. Das „Journal de St. Pétersbourg" v. 29. d. Mts. meldet, daß der hannoversche General Baron v. Knesebeck im Auftrage des Königs Georg hier eingetroffen und vom Kaiser und der Kaiserin auf Schloß Petershof empfangen worden ist.

Provinzielles.

Graudenz. (G.) Am Freitag kam mit der Post von Warlubien ein Lieutenant, der aus einem Lazareth in Böhmen entlaßen worden war, hier an, um sich nach seiner Heimath, in die Gegend von Rehden, wie wir hören zu begeben. Derselbe war als Landwehrmann eingezogen worden und machte den Feldzug bei einem Kürassierregiment als Gefreiter mit. In der Schlacht von Königgrätz zeichnete er sich bei der Vertheidigung der Standarte seiner Schwadron durch besondere Tapferkeit aus; aus vielen Wunden blutend, die er durch Säbelhiebe in Gesicht, Brust und Hals erhalten hatte, sank er endlich zusammen; die Standarte wurde von herbeieilenden Kammeraden gerettet, er selbst blieb bewußtlos liegen: so wurde er aufgefunden und in das schwere Feldlazareth gebracht. Bei seiner Eskadron galt der tapfere Gefreite als todt oder vermißt, bis Nachricht von seinem Aufenthalte einging; darauf wurde er wegen seines muthvollen Benehmens zur Auszeichnung vorgeschlagen. — Eines Tages kommt Prinz Friedrich Carl in das Lazarrth, läßt sich den Gefreiten vorstellen und begrüßt ihn mit den Worten: „Guten Morgen, Herr Lieutenant — —!" Der Gefreite war befördert. Leider ist sein Gesundheitszustand so traurig, daß für eine lange Dauer seines Lebens wohl wenig Hoffnung vorhanden ist. Der Tapfere ist der Sohn armer Eltern und seines Handwerks ein Müller.

Marienwerder, den 28. August. (D. Z.) In der „Ostbahn" fordert der hiesige Rechtsanwalt Justizrath Wagner liberale Männer des Kreises auf, sich mit ihm zu vereinen, um für die Parlamentswahlen in dem Sinne zu wirken, daß die vom Könige in der Thronrede und von dem Abgeordnetenhause in der Adresse angestrebte Eintracht zwischen Regierung und Regierten zur Ausführung gebracht und erhalten werde. Das Programm des Hrn. Wagner und seiner Gesinnungsgenossen lautet: „Wir ehren und lieben unsern König, wir achtrn das Gesetz; wir wollen aber nicht bloße Prinzipien reiten ohne Rücksicht auf gegebene Größe, wir wollen nicht den Männern in Sr. Maj. Regierung Mißtrauen entgegentragen, die durch ihr energisches und wahrhaft patriotisches Handeln unser Vaterland groß gemacht und sich unsterbliche Verdienste um dasselbe erworben. Bereitwillig und vertrauensvoll bieten wir ihnen unsern Beistand zu dem großen Werk, für das bereits unsere Söhne und Brüder geblutet haben." Es wird wohl auch von anderer Seite in nächster Zeit eine Besprechung der liberalen Wähler unseres Kreises über die Parlamentswahlen herbeigeführt werden. -- Die Conservativen rüsten sich außerdem bereits zu einer neuen Wahlschlacht, um bei der Wahl eines neuen bäuerlichen Deputirten zum Provinzillandtage für Niebold, der durch seine anhaltende Krankheit veranlaßt, auch von diesem Amte zurücktritt, einen von ihrer Partei durchzusetzen; doch wird ihnen dies wohl schwerlich glücken.

Elbing, den 29. August. In der letzten Stadtverordneten = Sitzung wurde in Folge eines desfallsigen Antrages beschlossen, dem Magistrat aufzugeben, das vor vier Jahren bereits beschlossene Einquartierungs = Reglement nach nunmehriger Umarbeitung nach den Normen der Grund= und Gebäudesteuer zum 1. Jan. 1867 den Versammlung vorzulegen. — Die bei uns gebräuchliche Art der Bequartierung — sagt der „N. E. A." — existirt vielleicht in keiner anderen Stadt. Hat z. B. ein Besitzer eines großen Hauses kein von der Militärcommission als paßlich anerkanntes Quartier, so müssen seine Mitbürger für ihn die Last übernehmen, ohne daß derselbe eine Entschädigung zu zahlen hätte. So erwirbt Jemand ein niedergebranntes, ihm angrenzendes Grundstück von 2, 3 Nummern, erhält aber nur Einquartierung für sein bebautes Grundstück. Die andere Last kommt auf die Schultern seiner ärmern Mitbürger. So sehen wir in großen Häusern einen, in kleinen Häuschen 2, 3, selbst 4 Einquartirte.

Posen, den 27. August. (Brbg. Zeitung) Der Oberstcommandirende des 5. Armeecorps, General v. Steinmetz, hat untern 22. d. Mts. aus seinem Hauptquartier aus Böhmen an den Herrn Oberpräsidenten v. Horn ein Schreiben gerichtet, das wegen seines allgemein interessirenden Inhalts zum Theil der Oeffentlichkeit übergeben ist. In diesem Schreiben dankt der Herr General für die ihm aus der Stadt und Provinz Posen, zugegangenen zahlreichen Beweise inniger Theilnahme und besonders für die zur Erfrischung und Stärkung seiner braven Truppen übersandten reichen Spenden der Liebe und widerlegt nochmals das in den Zeitungen verbreitete Gerücht, daß er sich die Verlegung des 5. Armeecorps nach einer andern Provinz als eine Gnade von Sr. Majestät dem König erbeten habe. Nachdem noch bemerkt ist, daß der Tag des 5. Armeecorps nach seinen früheren Standquartieren noch nicht bestimmt sei, heißt es am Schlusse des Briefes: „Wie bringen leider nicht Alle zurück, die mit uns ausmarschirt waren; die nicht zurückkehren, sind als Opfer für ein großes Resultat gefallen, an welchem das 5. Armeecorps einen wesentlichen Antheil hat. So sehr sich auch ein Jeder, der diesem Corps gehörte, freute, so möchte es doch wohl Keinen geben, der nicht Gott allein die Ehre gäbe. Namentlich aber gehöre ich zu diesen; das Glück hat mich demüthiger gemacht, als es wohl schwerlich das Unglück vermocht haben würde. Ich kehre mit einer reichen Ausbeute aus diesem Kriege zurück und bin doch hoch beglückt, daß mein Lebensabend in solcher Wesie erhellt worden ist. Was der Jüngling ersehnt, was der Mann erstrebt, das habe ich in meinem Alter erreicht, in dem andere Greise schon wieder Kinder werden. Ich habe gewiß Ursache, Gottes Gnade zu preisen, die mir die Kraft des Körpers und des Geistes verlieh, um meiner schweren Aufgabe genügen zu können u. s. w."

Danzig, den 28. August. (D. Z.) Dem Vernehmen nach sind auf der Kgl. Ostbahn vom 2. Sept. ab 120 Extrazüge zum Rücktransport der Truppen angesagt worden.

Lokales.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Ueber die Königsberg-Pr. Eylau-Bartensteiner Bahn berichtet die „K. Z.": Die Linie wird Mitte September d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Stationsgebäude, Güter- und Locomotivschuppen, Bahnwärterhäuser, Brücken, Wegeunterführungen, Weichenstellen, optische und elektrische Telegraphen sind fertig, bis auf den Abputz in den ersteren, die ihrer Möblirung entgegengehen. Die 200 Fuß lange, ca. 50 F. hohe, aus fünf Oeffnungen bestehende Allebrücke bei Bartenstein ist bei aller ihrer Einfachheit ein schönes, imposantes Bauwerk, nicht minder die Frischingbrücke. Die Terrainschwierigkeiten beim Bau der Bahnlinie bestanden in nicht selten bedeutenden Durchstichen und Aufschüttungen, hin und wieder in mächtigen Kiesschüttungen mooriger Stellen, in der Entwässerung einiger Teiche, durch welche die Linie geht ꝛc. Die Fahrt auf der $7\frac{1}{2}$ Meilen langen Königsberg-Eylau-Bartensteiner Linie gehört zu den interessantesten in Königsbergs Umgebung. Man betritt dort mehrfach historisch berühmten Boden, u. A. das Eylauer Schlachtfeld mit dem 1856 zu Ehren L'Estocq's errichteten Denkmale, alsdann Bartenstein selbst, eine Stadt, in welcher Kaiser Alexander und König Friedrich Wilhelm III. am 26. April 1807 den „Bartensteiner Vertrag" schlossen. Die Stationen von Königsberg sind: Tharau, (wer kennt nicht das Aennchen von Tharau?) Schrombehnen, Pr. Eylau, Glommen, Bartenstein.

— **Zu den Wahlen.** Die K. Regierung zu Marienwerder giebt in ihrem amtlichen Organe eine Uebersicht über die Betheiligung der Urwähler in den 13 Kreisen des Regieungsbezirks an den Wahlen vom 25. Juni c. Im Kreise Thorn haben von den 364 Urwählern 1. Kl. 288, von den 1312 Urwählern 2. Kl. 901, und von den 9190 3. Kl. 4308, also im Durchschnitt 49,1 % gewählt. Im ganzen Regierungsbezirke betheiligten sich an den Wahlen von 4958 Urwählern 1. Kl. 3403, von 15735 Urwählern 2. Kl. 8812, von 104699 Urwählern 3. Kl. 39358, in Summa von 125392 Urwählern 51573, oder 41,1 %. — Nach der Uebersicht haben sich in allen Kreisen in der 1. Abth. mehr als die Hälfte der Urwähler, in der 3. Abth. weniger als die Hälfte an der Wahl betheiligt. Bei Vergleichung der einzelnen Kreise haben Schwetz und Culm die Hälfte erreicht, Thorn hat sich derselben am meisten genähert. Nach der Betheiligung geordnet folgen die Kreise Schwetz, Culm, Thorn, Marienwerder, Strasburg, Conitz, Flatow, Löbau, Graudenz, Rosenberg, Schlochau, Dt. Crone auf einander.

— **Dem städtischen Comitee** zur Unterstützung unserer Armee sind Seitens der Güter-Expedition in Breslau und des Etappen-Commandos in Görlitz Nachrichten zugegangen, daß die für das 44. Regiment bestimmten Sendungen an Rum, Taback, Liqueur, Speck ꝛc. schon vor etwa 14 Tagen auf sicherem Wege an das Regiment befördert sind und sich also annehmen läßt, sie seien demselben doch noch in seinem Cantonnement in Mähren zu gut gekommen.

— **Aus dem geselligen Leben.** Die Abende werden kürzer und kühler, — das gesellige Leben zieht sich nachgerade aus den Gärten in die geschlossenen Lokale zurück. Zu rechter Zeit hat denn auch Herr Klähre die prächtigen Hallen des Rathskellers durch den Maler Herrn Heuer restauriren lassen, um seinen Gästen einen freundlichen und behaglichen Aufenthalt zu gewähren. Haben die Gewölbe nun auch einen neuen Farbenschmuck erhalten, so ist doch die alte gute Wirthschaft geblieben.

— **Vorschußverein.** Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung des von dem Abg. Schulze-Delitzsch als Antrag eingebrachten Gesetzentwurfs, betr. die privatrechtliche Stellung der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften hielt am Montag, den 27. d., Abends ihre erste Sitzung ab. Die Reg.-Commissarien ersuchten, von der Berathung abzustehen, da die Regierung in nächster Zeit einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf (wahrscheinlich den in der vorigen Session dem Herrenhause vorgelegten) einbringen würde. Der Antragsteller Schulze hielt gerade deshalb die Berathung seines Entwurfes für wünschenswerth, damit die Regierung die Prinzipien desselben kennen lerne. Da die Regier.-Comm. erklärten, zunächst Informationen von der Regierung einholen zu müssen, wurde die Sitzung geschlossen.

Der in der vorigen Session von der Staatsregierung dem Herrenhause vorgelegte Gesetzentwurf unterscheidet sich von dem des Abg. Schulze dadurch, daß in der Regierungs-Vorlage ein Oberaufsichtsrecht der Ober-Präsidenten über die Genossenschaften statuirt wird, während der Abg. Schulze dieses Oberaufsichtsrecht, als die freie Bewegung hemmend ausgeschlossen haben will. Im Uebrigen stimmen beide Entwürfe fast wörtlich überein. — Die Commission ist deshalb auch in Uebereinstimmug mit dem Antragsteller darüber einig geworden, den Entwurf der Staats-Regierung ihrer Spezial-Discussion zu Grunde zu legen, da so die Differenzen der beiden Entwürfe am besten zu Tage treten würden.

— **Zum Postverkehr.** Nach offizieller Bekanntmachung vom 29. August ist eine am 1. d. hier aufgegebene Kiste an Herrn Alex. Hübner im 20. Landwehr-Regiment, verwundet im Lazareth zu Magdeburg, signirt per Adresse, 13 Pfund schwer, als unbestellbar hieher zurückgekommen. Begleit-Adresse ein leeres Couvert, Absender nicht genannt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Für Auswanderungslustige.** Die Königliche Regierung zu Bromberg veröffentlicht im Amtsblatte folgende beherzigenswerthe Warnung:

In den Anzeigen und Ankündigungen für Auswanderer und Reisende, welche von den zum Betriebe der Auswanderung in Preußen concessionirten Agenten von Zeit zu Zeit erlassen werden, ist häufig die Thatsache angeführt:

> daß nach einem neuen Heimstättegesetz für die vereinigten Staaten Nord-Amerikas jedem Ansiedler daselbst 160 Acres, gleich 260 Morgen gutes Land unentgeltlich zum freien Eigenthum überwiesen werden.

Diese Anführung ist im Wesentlichen der Wahrheit gemäß, aber sie enthält nicht die volle Wahrheit: sie stellt den Auswanderern einen Vortheil in Aussicht, ohne der damit verbundenen Nachtheile und Beschränkungen zu erwähnen. Es ist daher wohl der Mühe werth, auch die letzteren zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Es ist richtig, daß nach dem letzten Heimstättegesetz, d. h. nach demjenigen, welches unter dem 20. Mai 1862 erlassen worden, und daher kaum jetzt noch als ein neues zu bezeichnen ist, jeder amerikanische Bürger über 21 Jahre und jeder Ausländer, welcher seine Absicht, das nord-amerikanische Bürgerrecht zu erwerben erklärt hat, berechtigt sein soll, sich von den noch wildliegenden Staatsländereien ein Areal von 160 Acres im Werthe von höchstens $1\frac{1}{4}$ Dollar pro Acres oder ein Areal von 80 Acres im Werthe von $2\frac{1}{2}$ Dollar pro Acre zur Bebauung auszusuchen, und daß mit der Ueberweisung dieses Landes nur ein Kostenbetrag von etwa 12 Dollars, welchen der Erwerbende an die Regierungsbeamten zu entrichten hat, verbunden ist.

Allein als unmittelbare Erwerbung zu freiem Eigenthum wird eine solche Ueberweisung nicht bezeichnet werden dürfen. Den Besitztitel erhält der Ansiedler erst nach ununterbrochener fünfjähriger Bebauung des Landes. Er darf während dieses Zeitraumes das Land nicht veräußern, und verliert jeden Anspruch auf das überwiesene Land mit allen an demselben vorgenommenen Verbesserungen, sobald er dasselbe auf länger als sechs Monate verläßt, selbst wenn er hierzu genöthigt sein sollte, falls er nicht im Stande ist, den Minimalwerth oder Taxpreis des Landes zu bezahlen, was ihm freisteht. Der Vortheil, welcher gleichwohl darin gefunden werden möchte, daß ein baarer Kaufpreis bei der Ansiedelung nicht zu entrichten ist, wird aber dadurch aufgewogen, daß die in Rede stehenden Ländereien im fernen Westen Amerika's liegen, und zwar vorzugsweise in den noch wenig bevölkerten Staaten. Es ist bekannt, daß mit Ausnahme der entlegenen Theile der Staaten Michigan und Wisconsin diesseits des Mississippi kaum noch ein Areal von Regierungsland in dem oben erwähnten Werthe zu finden ist. Wer daher von dem Anerbieten der nordamerikanischen Regierung Gebrauch machen will, hat, lediglich um zu solchen noch nicht in Besitz genommenen Ländereien zu gelangen, größere Opfer zu bringen und mehr Kosten aufzuwenden, als ihm seine Ueberfahrt auferlegte. Glückt es ihm, sich auf diesem weiten Wege vor den manigfachen Betrügereien, durch welche amerikanische und deutsche Schwindler die Auswanderer auszubeuten versuchen, zu schützen, so liegt ihm nunmehr ob, sich eine Wohnung herzurichten, Vieh und Ackergeräthschaften anzuschaffen, und bis das Land etwas einträgt, sich und die Seinigen aus mitgebrachten Mitteln zu erhalten. Dabei — und darin liegt die Hauptschwierigkeit und die Hauptgefahr — ist der Ansiedler in der Regel auf sich selbst angewiesen. In der Einsamkeit, in welcher die Ansiedelung jenseits der Grenzen der Cultur liegt, ist er ohne den Rath und ohne die Hilfe von Nachbarn, deren er sich in bewohnteren Gegenden erfreut, und ohne welche die Schwierigkeiten seiner Lage ihn überwältigen.

Hiernach erweist sich das in Aussicht gestellte Geschenk von Land, welches nur mit Mühe, Gefahr und Kosten erreicht, und ohne fremde Hilfe nur ausnahmsweise behauptet werden kann, für den deutschen Auswanderer als ein lockendes aber trügerisches Bild, und, wer demselben nachstrebt, wird wohlthun, zuzusehen, daß er nicht in sein sicheres Verderben läuft. Aber auch dies lockende Bild kann sehr bald in Nichts verschwinden. Schon machen sich Stimmen in Nordamerika geltend, welche es zweifelhaft erscheinen lassen, ob nicht sehr bald eine Veräußerung der Staatsländereien gegen Geld an die Stelle der unentgeldlichen Ueberlassung treten wird.

Wenn nach Vorstehendem alle diejenigen, welche sich mit Auswanderungs-Projekten tragen, nicht dringend genug davor gewarnt werden können, der oben erwähnten Verheißung einen größeren bestimmenden Werth beizulegen, als sie dies in der That verdient, so ist für eine solche Warnung gerade jetzt mehr als je der geeignete Zeitpunkt eingetreten. Alle Anzeichen deuten darauf, daß in Bezug auf die deutsche Einwanderung in Nordamerika eben jetzt eine Concurrenz zwischen den westlichen Staaten, wohin sie bis jetzt beinahe ausschließlich geströmt ist, und zwischen den bisherigen Sclaven-Staaten, wo die Aufhebung der Sclaverei die Einführung fremder Arbeitskräfte nöthig macht, sich vorbereitet und zum Theil vollzieht. Die Gefahr der deutschen Einwanderer, in die

bisherigen Sclavenstaaten zu gerathen, würde der Gefahr fast gleichstehen, in Verhältnisse zu kommen, welche an Abhängigkeit und Elend der Sclaverei gleichstehen oder hinter derselben nur wenig zurückbleiben.

— **Die Ernteaussichten** in den russischen Ostseeprovinzen, so vortheilhaft sie während des Wachsthums schienen, sind durch den andauernden Regen der letzten Wochen sehr beeinträchtigt worden, namentlich in den südlichen und südwestlichen Strichen von Kurland und Livland. In Kurland ist die Klee-Ernte als eine völlig mißrathene anzusehen, während das Heu durch die in Folge des Regens eingetretene Ueberschwemmungen den Eigenthümern größtentheils entrissen oder wenigstens verdorben worden ist. Der zum Schnitt bereite Roggen wächst in den Aehren auf dem Halme aus und ist zum Theil schon ausgewachsen. Der Weizen ist vom Rost bedroht. Nur das Sommerkorn steht schön, aber ohne eine der Jahreszeit entsprechende Körnerbildung, so daß vielleicht die eintretenden Nachtfröste, bevor diese Getreideart eingeerntet ist, deren Vernichtung bringen können. Im südwestlichen Livland sind die Aussichten etwas besser.

Thorn, den 30. August. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 40—68 thlr.
Roggen: Wispel 36—39 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Gerste: Wispel kleine 24—34 thlr.
Hafer: Wispel 18—20 thlr.
Rübsen: Wispel 60—76 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 10—12 sgr.
Butter: Pfund 6—6½ sgr.
Eier: Mandel 3⅓—4 sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 15 sgr.—18

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 33⅓—½ pCt. Russisch-Papier 33 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 29. August. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich Wasserstand 1 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die zum rathhäuslichen Bedarf pro Winter 1866/67 erforderlichen
1 Centner Oel und
½ „ Lichte
sollen in dem am
Dienstag den 11. September cr.
Nachmittags 5 Uhr
in unserem Sekretariat anstehenden Licitations-Termin an den Mindestfordernden in Lieferung überlassen werden. Die Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Thorn, den 23. August 1866
Der Magistrat.

Sonntag, den 2. September Nachmittags 4 Uhr

CONCERT

der vereinigten Sängern Thorn's
im Wieser'schen Garten
zum Besten der hilfsbedürftigen Hinterbliebenen unserer Krieger! Sollte es Nachmittags regnen so findet das Concert an einem der folgenden Tage statt, was durch Zettel näher bekannt gemacht wird.

Billets à 5 Sgr. bei Herrn **Lambeck, Klapp, Wallis,** Conditor **Malskat** u. Klempner **Hirschberger.** zu haben.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige die ergebene Mittheilung daß meine liebe Frau **Maria** geb. **Schmidt,** heute früh von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Marienwerder, den 29. August 1866.
Nastelski.

Malergehülfen finden Beschäftigung bei
C. Heuer, Maler.

Ein junger Mann, der 2 Jahre die Landwirthschaft erlernt, außerdem 2 Jahre als Wirthschafter fungirt hat, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, sucht eine Stelle als **Wirthschafter,** auf einem Gute. Adressen unter Chiffre **E. S.** beliebe man an die Exped. d. Bl. zu richten.

Eine Vorderstube und Kabinet vermiethet
R. Paul, Neustädt. Markt 257.

Der Dynamon,

Galvano-elektrischer-Heil-Apparat

zur Selbstanwendung ohne fremde Hülfe auch fast jede Körperstelle heilt laut vielen Zeugnissen und Dankschreiben schnell und sicher auf naturgemäße Weise: Gicht, Rheuma, Hämorrhoiden, Lähmung, Folgen von Verwundungen — wie Gelenksteifigkeit, Geschwüre, Nervenschmerzen — Asthma, Zittern, Krämpfe, Congestionen, Leberleiden, Nieren- und Blasenleiden, Gliederreißen, Hexenschuß, Hüftweh, Kopfschmerz, Rückenleiden, Hautkrankheiten, Flechten, Drüsen, Harthörigkeit, Haarausfallen, Nervenleiden, angehende Schwindsucht, Pollutionen, Impotenz, Schwächezustände u. s. w. sowie alle Störungen des Organismus, sofern dieselben überhaupt **durch Anregung der Naturheilkraft noch heilbar sind.**

Auch hat sich der Dynamon in jüngster Zeit, nebst Diät und Lufterneuerung, als das beste Schutzmittel gegen Epidemien, wie Cholera und dergl. erwiesen und ist der beste Lebensverlängerer.

Die Anwendung des Dynamon, dessen Heilwirkung oft augenblicklich oft nach mehrmaliger Application erfolgt, stellt Wärme, Beweglichkeit und Empfindung in allen Theilen des Körpers wieder hier, und ertheilt ihm neue Fähigkeit zur Assimilirung und Absonderung, ohne welche Krankheiten eintreten, welche die Zerstörung des menschlichen Körpers zur Folge haben.

Dieser sinnreich construirte, in seiner Handhabung höchst bequeme und im Vergleiche mit seiner Wirksamkeit und Dauerhaftigkeit höchst wohlfeile Apparat ist nebst Gebrauchsanweisung zum Preise von 6 Thlr. pr. Cour. zu beziehen vom Erfinder Prof. **J. Momma,** Naturforscher in Düsseldorf. Frankiren.

Außer den früher bereits bekannt gemachten monatlichen Beiträgen sind noch folgende Beiträge ferner eingegangen:

Herr Gutsbes. Vogel Nielub 5 Thlr.; Fortifications-Beamte 1 Thlr. 5 Sgr.; Kirschner Schönsee 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Carl Wendisch 10 Thlr; Gutsbes. Kulow 5 Thlr.; Sammlung durch Hrn. Lehrer Kant Lonczyn 6 Thlr. 21 Sgr.; Candidat Braun Brzeczinko 15 Sgr.; Bürgermeister Kaun Culmsee 11 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.; Kirschner Schönsee 20 Sgr.; durch Sammlung bei Dammann u. Kordes 17 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Pfarrer Bräuer Schönsee 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Gutsbesitzer Kühne Brzezinko 10 Thlr.; Pfarrer Liedtke Gremboczyn durch Sammlung 3 Thlr.; Major Siemon 2 Thlr.; Dekan Tschiedel 2 Thlr.; Gutsbes. Striebing Lubianken 15 Thlr.; Schwanke Renczkau 4 Thlr. ferner G. Hirschfeld mon. 5 Thlr.; Gutsbes. Linke Selgenau mon. 2 Thlr.; Fr. Ww. Schröder mon. 10 Sgr.; Oberförster Tietze in Wudek 2 Thlr.; die Hälfte des Reinertrages des von Fräul. Marie Holland gegebenen Concerts für das hier bestehende Privat-Lazareth für verwundete Krieger 15 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf.; ferner von Hrn. Lieutenant Meyer als Erlös von dem hier veranstaltetem Feuerwerk ebenfalls für das Lazareth hierselbst bestimmt 25 Thlr.

Summa der Beiträge 2126 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.

G. Hirschfeld. **Eilsberger.**

Freitag, den 31. August Abends 7 Uhr **Uebung der vereinigten Sänger Thorn's** im Schützenhause. Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.



Mein kleines braunes Hündchen — **Mitzel** — ist mir abhanden gekommen.
E. Bänsch,
Neust. Markt 138/139.



Zwei Ziegen
stehen zum Verkauf im Schützenhause.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Volksgesundheitslehrer
von **C. Bock.**
Fünfter unveränderter Abdruck. Preis 5 Sgr.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Leder und Seiler-Waarengeschäft von der Bader- nach der

Brückenstr. № 38

verlegt habe.
Scholly Behrendt.

Pensionairinnen finden vom 1. October ab eine liebevolle und mütterliche Aufnahme. Auch kann denselben gleichzeitig Unterricht in weiblichen Handarbeiten ertheilt werden.

Wittwe **Auguste Menger.**
Altstadt Nr. 4.

Besten Fruchtessig
empfiehlt **E. Mielziner.**



Am 23. d. M. ist auf dem Wege vom Hause des Hrn. Zimmermeister **Pastor** Bromberger-Vorstadt bis zum Seegler-Thor eine gold. **Cylinder-Damen-Uhr** verloren worden. Dem Abgeber wird eine gute Belohnung Neustadt Nr. 126 eine Treppe hoch zugesichert.

Ein **Flügel** zu verkaufen oder zu vermiethen i. d. Exp. d. Bl.

Alte **Ziegel** und **Ziegelstücke** verkauft
Ernst Rotter.
Gerechtestraße Nr. 128.

Zahnarzt H. Vogel aus Berlin
wird Mitte Sept. wieder in Thorn eintreffen.

Am Sonntag den 2. September cr. 9 **Uhr** Vormittags findet im Tempel die **Verpachtung der Tempelsitze** statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde zu Thorn.

Annaberger Gebirgskalk
fortwährend frisch ab meinem Lager, die 2scheffige Tonne mit 1 Thaler,
Oberschlesischen Gebirgskalk
die Waggonladung von 60 Tonnen ab Bahnhof Thorn, offerirt zum Preise von 42 Thalern
C. B. Dietrich.

1 Comtoir nebst Wohnzimmer und Cabinet ist zu vermiethen bei
N. Neumann.

Altstadt Nr. 162 (am Markt ist eine möblirte Stube und Kabinet sofort zu vermiethen.

Die in meinem Hause Altstadt Nr. 257 bis jetzt vom Herrn Stadtbaurath **Kaumann** benutzte Wohnung ist vom 1. October d. J. zu vermiethen.
E. Engelhardt.

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Stuben mit Zubehör, ist meinem Gartengrundstück vor dem Bromberger-Thore neben Herrn **Stach.** vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Behrensdorf.

Möbl. Zimmer sind zu vermiethen am Gerechten Thor 110.

Neustädtischen Markt 214, 2 Treppen ist eine Wohnung vom 15. September ab zu vermiethen.

Speicher-Räume sind zu vermiethen. Breite-Str. Nr. 48.

Es predigen:

In der evangelisch-luherischen Kirche.
Freitag, den 31. August Abends 7 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** (in Vertretung **Carl Marquart.**) — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**